

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.& Past. zu
St.Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn=
und Fest=Tags=Predigten / Darinnen Vornemlich ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1735

Am IV. Sonntage des Advents. Der unbekante und doch bekante CHristus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

als dem gekommenen Welt-Zeylande. 53

mögen zur rechten Kraft bey uns kommen lassen, insonderheit aber deine Gnaden-Zukunft in grosser Kraft an unserm Herzen erfahren, und uns in einem unauflöslichen Bande des Glaubens und der Liebe mit dir auf immer und ewig verbinden, und alles vermeiden, was uns und dich scheiden, oder nur deine Gnaden-volle Gegenwart in unsern Herzen verdunkeln könnte, auch dein leichtes und sanftes Joch mit willigem Herzen tragen, und dir treulich nachfolgen, bis wir dich in deiner Herrlichkeit sehen. Amen!

Am IV. Sonntage des Advents.

Der unbekante und doch bekante Christus.

GOTT, der uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, also, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn ewig leben mögen, erzeige uns seine Gnade in dieser Stunde und immerdar. Amen!

S Eliebte in dem HErrn, Wenn Paulus sich selbst und andere, die mit ihm Diener Jesu Christi sind, in der 2 Cor. 6. erwecken will, daß sie sich als Diener Gottes beweisen sollen, spricht er unter andern v. 9. Als die Unbekanten, und doch bekant. Seine meynung ist diese: Die Welt wisse nicht, was
D 3 für

54 Der unbekante, und doch bek. Christus.

für eine Gnade ihm und andern, die Gott zu seinen Gefäßen und Werkzeugen gebraucht, andere durch ihren treuen Dienst aus dem Verderben zu reißen, und durch die Offenbarung seiner Wahrheit zur Seligkeit zu bringen, wiederfahren sey, und wie reichlich sie von Gott begabet, in allerley Trübsal getröstet, gestärket, und mit Kräften der zukünftigen Welt erfüllet werden, auch was für eine herrliche Erone in der seligen Ewigkeit auf sie warte; indessen sey doch er, und mit ihm ein ieglicher, der Christo mit reinem Herzen diene, Gott dem Herzenskündiger wohl bekant, und da Gott mit ihnen sey, und das Wort, so er in ihren Mund lege, in denen, so ihm nicht boshaftig widerstreben, so kräftig mache, daß es ihnen werde ein Geruch des Lebens zum Leben, so seyn sie auch solchen; die zur wahren Erkenntniß Gottes und ihres Heylandes kommen, wohl bekant und offenbar, so, daß sie Gemeinschaft unter einander haben, und ihre Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo, wie Johannes schreibet in der I Epist. c. 1, 3.

Was aber Paulus hier von Lehrern sagt, das trifft auch in seiner Maasse ein bey allen Kindern Gottes, daß es auch von ihnen heisset: Als die Unbekanten und doch bekant; welches die Worte Johannis bezeugen I Epist. 3, 1. 2. Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, darum kennet euch die Welt nicht; denn

denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Sind nun beydes die wahren Diener Christi, und alle Kinder Gottes als die Unbekanten, (der Welt) und doch bekant, (Gott und denen, so ihm angehören); so muß es noch vielmehr von dem Herrn selbst, und von dem eingebornen Sohn Gottes also heißen: als der unbekante, und doch bekant. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4. 17. Daß dem also sey, oder, wie Christus sey als ein unbekanter, und doch bekant, werden wir, nach Anleitung des heutigen Evangelischen Textes, und nach dessen vorhergängigen kurzen Erklärung, unter göttlichem Segen besser verstehen lernen.

Was ist wol, Geliebte in dem Herrn, unsere größte Schande? und was sollen wir wol, wenn wir auf unser ganzes Leben zurück gedanken, am meisten bedauern? Ich sage, dieses ist es, daß wir so alt worden sind, und uns Christus noch so wenig bekant, und wir noch so wenig mit ihm bekant worden sind. Ey wohl an, laßt uns denn den Rest unseres Lebens desto sorgfältiger daranwenden, daß wir ihn besser kennen lernen, und zu einer herrlichen, lauterern, zartern und brünstigern Gemeinschaft mit ihm eindringen. Darauf soll es auch

mit dieser Predigt angefangen seyn. Gott verleihe uns dazu seine überschwengliche Gnade, darum wir ihn denn bitten wollen im Gebet des HErrn, und vorher in dem Christlichen Gesang:
HErr Jesu Christ, dich zu uns wend 2c.

TEXTVS.

Joh. I, 19 - - 28.

Und diß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten, wer bist du? Und er bekante, und leugnete nicht, und er bekante: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der ist, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschah zu

zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes tåufete.

Geliebte in dem HErrn, Die ersten Worte unsers verlesenen Textes, daß wir ohne Umschweif zu dessen Erklärung schreiben, zeigen uns den nächsten Zweck, den der Evangelist darinn gehabt habe, an. Und diß ist, spricht er, das Zeugniß Johannis. Denn diß ist des Evangelisten nächster Zweck in unserm Text, daß er deutlich und umständlich beschreiben möge, wie Johannes der Täufer sein Zeugniß von dem HErrn Jesu, daß dieser der verheißene Messias oder Christus sey, nicht nur in seinen täglichen und gewöhnlichen Reden, die er zu dem Volk geführt, sondern auch einmal auf eine gar besondere Weise, da die Jüden von Jerusalem Priester und Leviten deßhalb zu ihm gesandt, daß sie ihn fragten: wer er wäre? abgeleget habe. Da habe nun Johannes die unrichtigen Meinungen, so die Jüden von ihm gehabt, hinweg genommen, daß er nemlich keinesweges der verheißene Messias, oder Christus sey, auch nicht Elias in Person, ob er gleich im Geist und Kraft Eliä hervorgetreten, wie solches Malachias von ihm geweissaget c. 4. 5. und ihn in solchem Verstande Eliam genennet; noch einer der alten Propheten, der wieder von den Todten auferstanden wäre, noch auch ein Prophet in seiner eigenen Person, der nur wie die vorigen von Christo weissagete, als einem, der erst künftig kommen sollte; dabey aber habe ers

nicht gelassen, sondern ihnen auch mit klaren Worten gesagt, wer er eigentlich wäre, oder für was für einen Mann sie ihn nach dem Worte Gottes anzunehmen, folglich, wie sie ihnen sein Werk und Amt, so ihme Gott anbefohlen, recht und nach dem Willen Gottes zu Nus zu machen hätten; er sey nemlich derjenige, von welchem Jesaias vorher gesaget habe, daß er mit dem Messia sich einstellen, und ihme, als ein Knecht seinem Herrn, den Weg dergestalt bereiten würde, daß er seine Stimme öffentlich erhöhe, sie lehrete, wie sie sich recht zu Gott bekehren solten, und sie auf den nunmehr gegenwärtigen Heyland, von dem sie die Erlösung und ihrer Sünden Vergebung erlangen müsten, gleichsam mit Fingern hinwies.

Hätten nun die Pharisäer einen Verstand von der Schrift gehabt, so hätten sie diß, was iezo gesaget ist, aus dem klaren Bekenntniß Johannis von seiner Person gar leicht verstehen können, diereil es im 40sten Cap. Jesaiä gar deutlich gegründet, auch vom Malachia im 3ten und 4ten Cap. zur Gnüge bekräftiget und erläutert ist. Es erzehlet aber der Evangelist, daß sie Johanne aus grosser Unwissenheit noch weiter gefragt: Warum er denn taufe, wenn er nicht Christus wäre, noch Elias, noch ein Prophet? Da habe ihnen denn Johannes die Erklärung gethan, daß ihm die Taufe anbefohlen sey, damit er das Volk auf denjenigen weise, vor welchem er nach göttlichem Willen hergehen, und ihme den Weg bereiten solten; und weil sie ihn
den

denn gefragt: ob er der Mesias, oder Christus wäre, so bezeuge er ihnen, daß der Mesias wahrhaftig kommen sey, schon bey ihnen aus- und eingehe, und mitten unter ihnen herum wandle, ob er sich gleich noch nicht durch seine göttliche Lehre und Wunderwerke geoffenbaret habe; der sey eine viel herrlichere Person als er: denn ob er gleich nach ihm kommen, oder ihm auf den Fuß nachfolgen und sich nun erst offenbar machen werde, so sey er doch, nach seiner göttlichen Natur, vor ihm gewesen, und gebe er (Johannes) sich nicht höher aus, als für seinen Knecht, der sich nicht werth achte, auch nur die Schuhriemen diesem seinem Herrn aufzulösen. Und dis war, wie schon gedacht, der allernäheste Zweck des Evangelisten, daß er dieses gantz besondere Zeugniß Johannis des Täuflers von Christo, als eine Sache, die von der grössesten Wichtigkeit war, und darauf sich auch Christus selber beruhet Joh. 5, 33. unständig beschreiben mögte. Darum benennet er auch so gar eigentlich den Ort, wo dieses geschehen sey, nemlich zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Und weil nun die Pharisäer so sorglos, oder so boshaftig gewesen, daß sie nicht einmal gefragt: wie heisset denn der Mann, der so viel grösser und herrlicher ist, als du, und der rechte verheissene Mesias oder Christus, und schon mitten unter uns getreten seyn solle? Nenne uns den Mann, damit wir zu ihm gehen, als zu dem, auf welchen Israel so lange gewartet hat, und an ihn glauben mögen:

mögen: so erzehlet der Evangelist gleich darauf v. 29. daß des andern Tages Johannes gesehen habe JEsum zu ihm kommen, und gesprochen: Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und v. 30. Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. Und v. 3. Und ich kante ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, dar- um bin ich kommen zu taufen mit Wasser, damit ein Aufsehen zu machen, daß ieder mann erkennete, der Mesias sey vorhanden. So sehen wir denn, daß uns Johannes der Täufer unsern Text in den dreien Versen, die gleich unmittelbar darauf folgen, ganz hell und deutlich machet, so viel den allernähesten Zweck des Evangelisten betrifft, und kan uns das, was davon gesagt ist, zur Erklärung des Texts für dismal genug seyn.

Daraus sehen wir aber zugleich zweyerley:
 1) Daß der Evangelist sein weiteres und vornehm-
 stes Absehen nicht auf Johannem den Täufer, son-
 dern auf den HErrn JEsum in dieser seiner Er-
 zehlung gerichtet habe. Denn der Zeuge wird ja
 nicht um sein selbst willen hervor geführt, sondern
 um desjenigen willen, von dem er zeugen soll. 2)
 Daß Johannes in seinen Reden so viel zu erken-
 nen gegeben, daß er für sich zwar von der Herr-
 lichkeit der Person und des Amts des HErrn JE-
 su die rechte Erkenntniß habe, aber daß es den Jü-
 den, den Priestern und Pharisäern gar sehr dar-
 an

an fehle, und sey ihnen dieser Jesus noch gar ein fremder und unbekanter Mann; denn er spricht: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Wie aber aus der übrigen Historie Johannis des Täufers wohl zu erkennen ist, daß er diese Schlangen und Ottergezüchte, so ihm diese Fragen vorgebracht, gar wohl gekant und gewußt, daß sie den Herrn Jesum nicht für den verheissenen Messiam, der er doch wahrhaftig wäre, annehmen würden; so hat er mit dieser seiner Rede zugleich ihre Blindheit und ihren Unglauben bestraft, und ihnen zu erkennen geben wollen, daß Christus ihnen und ihres gleichen ein unbekanter Mann bleiben würde, ob es gleich an solchen nicht würde fehlen, die zu seiner wahren Erkenntniß, und dadurch zur Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit gelangen würden. Diß besondere Stück muß man in der Rede Johannis wohl anmercken, damit man seinen Sinn und Meynung desto besser einnehme, so dann aber auch einen desto leichtern Weg vor sich habe, den rechten Nutzen aus dieser seiner Rede zu ziehen, und die application darvon auf sich selbst desto besser zu machen.

APPLICATIO.

Wir lassens denn auch dabey genug sehn, daß wir diß in dem Text angemerket und deutlich angezeigt haben; lassen nun die Jüden, und die Priester und Leviten, so jene an Johanniern abgesendet haben, und wenden uns

uns zu uns selbst, da dis das erste seyn muß, daß wir aus den Worten Johannis eine Frage machen, die wir auf unser eigen Herz und Gewissen führen.

Die Frage muß also lauten: Kan denn das von uns auch wol gesagt werden, daß Christus mitten unter uns getreten, und daß wir ihn nicht kennen? Oder: Ist denn der Herr Jesus uns auch ein unbekanter Mann?

In dieser Frage ist ja gewiß viel gelegen: denn ohne Christi Erkentniß ist keine Gerechtigkeit und Seligkeit. Durch sein Erkentniß, spricht Gott beym Jesaia cap. 53, 11. wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er trägt ihre Sünde. Wenn wir ihn nun nicht kennen, so sind wir noch in unsern Sünden, so liegt die ganze Sünden-Last samt dem Fluch des Gesetzes, samt dem Zorn Gottes, samt dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß noch auf uns. Denn die Juden, und ihre Priester und Leviten, Pharisaer und Schriftgelehrten trösteten sich auch alle mit dem verheissenen Messias, oder Christus; aber, da sie den Herrn Jesus nicht erkannten, starben sie in ihren Sünden. Wie könnte es uns denn anders ergehen, so wir ihn gleicher Weise nicht kennen? Höret ihr, daß dieses eine Frage von grosser Wichtigkeit ist, und unserer Seelen Heyl und Seligkeit betrifft?

So lege ich nun einem jeden unter uns, der hier gegenwärtig ist, diese Frage an das Herz,
an

an die Seele und an das Gewissen: Ist Christus dir bekant oder unbekant? Kennest du den HErrn Jesum, oder kennest du ihn nicht? Was sagest du von dir selbst?

Es wäre wol möglich, daß ihr alle gleichsam aus einem Munde auf diese Frage antwortetet: Ja wir kennen ihn alle samt und sonders. Denn wir sind ja keine Heyden, Türcken oder Juden, sondern Christen. Wer sollte denn unter uns nicht erkennen, glauben und bekennen, daß Jesus von Nazareth der wahre von GOTT verheißene Messias oder Christus ist? Wir glauben ja, daß dieser Jesus wahrhaftig ist Christus, der Sohn Gottes, der Welt Heyland.

Wenn ich aber an meinem Theil von der vorgelegten Frage, wie sie jetzt dieser ganzen Gemeine vorgeleget ist, mein Herz und meine Meynung eröffnen soll, so antworte ich darauf also: Es sind unter euch, die Christum erkennen, es sind aber auch, die ihn nicht erkennen. Christus ist ja freylich mitten unter euch getreten; zwar nicht in dem Verstande, wie es Johannes im Evangelio meynet, als welcher von der äußerlichen und sichtbaren Gegenwart des HErrn Jesu unter dem Jüdischen Volck redet; sondern in dem Verstande, daß ihr allesamt auf diesen Jesum getauft seyd, und daß er euch allen von eurer zarten Kindheit an verkündiget ist, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, auch daß er euch noch täglich verkündiget und euch bezeuget wird, daß in keinem andern das Heyl, und kein ander Name

ge

gegeben ist, durch welchen ihr selig werden solltet, denn der Name JEsus. Act. 4, 12. Das wißet ihr, und ist wol niemand unter euch, der dieses leugnen wird, daß es die Wahrheit sey, wie ich es iezo bezeuget habe. Nichts desto weniger aber sage ich frey: Christus ist zwar auf die se ietzt angezogene Weise mitten unter euch getreten; aber viele unter euch kennen ihn noch nicht. Er ist zwar einigen bekant, aber den meisten ist er noch unbekant.

Wie gehet das zu? spricht ihr. Wem sollte denn der Herr JEsus unter uns unbekant seyn? Vielen, sage ich, ja den allermeisten. Habt ihr nicht von eurer Jugend auf gelernt und vielmal predigen gehört von dem Unterscheid, so da ist zwischen dem historischen und seligmachenden Glauben? Den historischen Glauben habet ihr, wie ich zum wenigsten hoffe, alle mit einander. Ihr seyd so unterrichtet, und wißet, daß der Herr JEsus ist Christus der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben an ihn gerecht und selig wird. Dieser Wahrheit gebet ihr auch Beyfall, und spricht: das ist wahr, und das glaube ich. Aber den seligmachenden Glauben haben viele unter euch nicht, ja es haben ihn, daß ich es euch abermal frey bekenne, die wenigsten.

Wie weißt du das? spricht ihr. Ich antworte: Aus den Früchten. Denn ob man gleich niemanden ins Herze sehen, noch die Gestalt in seinem Innwendigen erkennen kan, ob bey ihm ein mehrer sey, als der historische Glaube, und ob er auch den seligmachenden Glauben habe;

so

so hat uns doch unser Heyland befohlen Matth. 7. und anders wo, daß wir einen ieglichen aus seinen Früchten erkennen sollen, was in ihm sey. Die Juden hielten sich insgesamt für Kinder Abrahams, und dem äußerlichen nach waren sie es auch in der That. Als sie aber Joh. 8, 39. zu dem Herrn Jesu sprachen: Abraham ist unser Vater; da antwortete er ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr auch Abrahams Werke. Eben also spricht ihr alle: Wir glauben, daß JESUS sey Christus unser Heyland; und nach dem historischen Glauben ist wahr, und eben so wahr, als daß die Juden äußerlich Abrahams Kinder waren. Wie ihnen aber Christus zu erkennen gegeben, daß mehr denn das Aeußerliche dazu gehöre, um auch von GOTT für einen rechten Sohn Abrahams erkannt zu werden; So bezeuge ich euch auch, und ist auch schon längst bezeuget, daß mehr denn der historische Glaube dazu gehöre, daß man ein rechtes Kind Gottes sey.

Ihr sprecht vielleicht in euren Herzen: Ey, was gehöret denn dazu? Fraget Paulum, der lehret ja, daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht wird, ohne Zuthun der Werke, Röm. 3. und 4. Und das bleibet eine ewige Wahrheit, und müssen die Werke nicht in die Rechtfertigung gezogen werden. Aber was spricht er Röm. 8, 4? Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; und im vorhergehenden 9. und 14. Vers spricht er: so anders Gottes Geist in euch wohnet; wer aber Christus Geist nicht

1. Theil.

E

hat,

hat, der ist nicht sein; so aber Christus in euch ist u. s. w. Da höret ihr ja, daß Paulus mit dem historischen Glauben nicht zufrieden ist. Denn er sehet zum Kennzeichen, daß einer ein wahres Kind Gottes sey, nicht daß er nur dem Evangelio Beyfall giebt, und spricht: Ich glaube an Christum; sondern daß man sich vom Geiste Gottes regieren lasse. Er will, daß Christus in einem sey, daß man den Geist Christi habe, daß der Geist Christi im Herzen wohne, und daß man nicht nach seinem Fleisch und Blut, sondern nach dem Geist wandle. Röm. 8, 1.

Höret weiter, was er sagt Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Da sehet ihr ja, daß der historische Glaube nicht zureicht, daß einer unter der Gnade Gottes sey; sondern daß der Glaube, durch welchen man in der Wahrheit frey wird vom Gesetz, und die Gnade Gottes ergreiffet, von einer solchen Eigenschaft ist, daß er die als eine unausbleibliche Frucht mit sich bringet, daß man die Sünde nicht über sich herrschen lasse, sondern die Kraft Christi bey uns wohne.

Fraget weiter Johannem den Täufer. Was spricht der dazu: Sehet zu, spricht er, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8. Wo sind die?

Fraget auch den Herrn JESUM selbst. Was spricht er? Thut Buße, spricht er, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

Ich bin nicht der Christus, sondern der Prophet des Christus. Es

Es werden nicht alle, spricht er ferner, die zu mir sagen: **HERR, HERR**, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 2. Und im vorhergehenden v. 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Da habt ihr den klaren Ausspruch unsers Heylandes, daß man in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der Buße oder Befeh- rung und Aenderung des Sinnes, zum Glauben kömte, soll anders das Evangelium uns eine Kraft Gottes seyn, die uns selig macht. Ihr höret aus seinem Munde, daß, wenn es kein blosses **HERR** **HERR** sagen, sondern wahrer Glaube ist, diese Frucht sich zeigen muß, daß man den Willen Gottes thue, und auf dem schmalen Wege der Nachfolge **JESU** Christi einher gehe. Wie nun der **HERR** **Jesus** selber sagt, daß wenig sind, die diesen schmalen Weg finden; so würde ich ein Lügner seyn, wenn ich anders sagte. Und weil ich nun auch von den wenigsten unter euch sagen kan, daß sie den schmalen Weg gefunden, ge- schweige, daß sie darauf blieben, und bisher dar- auf einher gegangen wären; so kan ich auch von den wenigsten unter euch sagen, daß ihr den **HERRN** **Jesus** erkennet, und daß euer Glaube an ihn der rechte Glaube sey.

Was sollen wir denn thun? spricht ihr: Es ist euch oft und viel gesagt, und wird euch nun gleichsam von vorne und aufs neue in denen Predigten auf dem bevorstehenden Weihnacht-Fest, und ferner hin treulich gesagt werden, dahin ich euch denn für diesmal verweise, und euch zugleich dessen, was ihr schon oft gehöret, erinnere. Denn was ihr noch nicht habet, das könnet ihr noch wol erlangen. Und eben darum wirds euch gesagt, damit ihr euren Mangel erkennen, und um was bessers, als ihr habet, bekümmert seyn möget.

Eins aber sage ich. Wenn einer zur wahren Erkenntniß des HERREN JESU kommen ist, so weiß er auch wol, wie diese von dem blossen Wissen unterschieden ist, gleichwie einer Tag und Nacht wohl von einander unterscheiden kan. Des es ist eine größe und herrliche Sache um die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, wenn er nicht allein mitten unter uns getreten im Wort und Sacramenten, sondern auch durch den Glauben in unsern Herzen wohnt, daß nicht wir leben, sondern Christus in uns lebe. Dem dencket nach bis aufs Weihnacht-Fest, und nehmet indessen ein ernstliches Gebet zu Hülfe, und zerstreuet eure Sinne nicht in den äußerlichen Dingen dieser Welt, wie es bey dergleichen Fest-Tagen zu geschehen pfeget, sondern bittet Gott, daß er euch recht aufs Fest bereite, und in euren Herzen rechte Feiertage halte, damit es denn in der Kraft von euch heißen möge: Er ist mitten unter uns getreten, den wir wohl kennen, an ihn von Herzen glauben, ihn brünstig lieb haben, und ihm durch

Der unbekante, u. doch bek. Christus. 69

durch seine Kraft beständig nachfolgen wollen, bis wir ihn sehen in seiner grossen Herrlichkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

Herr Jesu, hilf du uns dazu, segne das verkündigte Wort, und zeuch uns alle in den seligen Kampf, daß wir im Gebet mit dir ringen, wie Jacob gerungen, und dich nicht lassen, bis du uns segnest, und wir sagen mögen, daß unsere Seele genesen, und daß wir dich halten und nicht lassen wollen ewiglich. Amen!

Am I. Weyhnacht-Feyertage.

Die Gründung des Glaubens, daß uns der Heyland Christus wahrhaftig geboren ist.

Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Siehe in dem HERRN, Wir finden Jes. 28, 16. diese vortreffliche Worte: Darum spricht der HERR, HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht. Daß dieses ein rechter fundamental- oder

E 3

Grund-